

In logischer Folgerung entsteht der große innere Zusammenhang zwischen dem Rassegedanken des Nationalsozialismus und seiner Friedenspolitik. Der Rassegedanke führt zur natürlichen Respektierung anderer Völker. Er gibt die bessere Basis ab für das Streben nach einer wahren Befriedung der Welt.

Ein anderes Blickfeld schiebt sich vor:

Der Führer spricht von den großen Perspektiven der inneren Festigung der Reichseinheit. Seine Worte umreißen die Richtlinien unserer innenpolitischen Zukunftsarbeit.

Den Höhepunkt erreichen die grundlegenden innenpolitischen Worte, als der Führer erklärt, daß der Kampf und die innere Neugestaltung noch nicht abgeschlossen ist, daß es nun gilt, das Reich zu stärken durch Zusammenfassung aller Kräfte in einer organisatorischen Form, die endlich nachholt, was in einem halben Jahrtausend versäumt wurde.

»Ein Volk sind wir, in einem Reich wollen wir leben.«

Es sind historische Worte, die der Führer hier gesprochen hat, Worte, die an der Wende einer tausendjährigen deutschen Tragik stehen, die den Ausgangspunkt eines zukunftssicheren Lebenswegs einer geschlossenen einigen Nation bildet.

Rudolf G. Binding:

Der Buchhändler von heute und morgen*).

Der Buchhändler von heute — über den vom Schriftsteller oder gar vom Dichter etwas gesagt werden soll — ist sicher nicht mehr der Buchhändler von gestern. Man kann sich nicht einmal vorstellen, daß er gerne von gestern wäre; eher könnte ich mir denken, daß er schon der Buchhändler von morgen sein möchte. Denn große Unsicherheiten, wirkliche Verwirrungen, gewaltiges Hinwegschwemmen alter scheinbar gesicherter Werte, das Hin-sinken manchen Namens, das Vordrängen neuer, aber sehr gleichförmiger Gedanken im Leben der Nation haben ebenso den Verkaufstand und Laden wie die umzogenen oder die umhagten, mit gewohnter Arbeit noch erfüllten Räume und Hirne der Verleger beeinflusst und bedrängt. All das war so überwältigend, allerstürmend, brausend und stürmisch daß von Wahrnehmung einer eigentlich ausbeutbaren »Konjunktur« deren sich der Buchhandel — Verlag und Sortiment — hätte bemächtigen können, im Grunde keine Rede sein kann. Die Verlage die durch schnell hergestellte patriotische Ware zu glänzen und sich einen Vorsprung zu erringen glaubten nahmen sich im Gegenteil geradezu hilflos aus und haben mit einer Geschwindigkeit dieses Beginnen aufgeben müssen die allen gezeigt haben wird daß gerade diese Produktion und diese »Ware Buch« schon von gestern sind. Wenn trotzdem Bücher, die unsere Schicksale und Helden, Vorkämpfer und Führer begreifen und darstellen, rasch aufgenommen werden und in Riesenaufgaben zum Verkauf gelangen so ist doch das Wellenhafte der Erscheinung deutlich wahrzunehmen und eine bleibende Wirkung solcher Bücher als eines dauernden nun für die Nation neugewonnenen Gutes weder bei den Lesern zu erwarten noch bei dem Buchhändler zu erhoffen. Die gängige Ware hat viele in den Buchladen gelockt die ihn früher nie betreten haben: gut! es ist nur erwünscht daß es geschah. Wenn aber solche Buchware ein Heute hatte so braucht man noch lange nicht an ihre Zukunft zu glauben und schon das Morgen wird von vielen Erzeugnissen dieser raschen Art kaum noch etwas wissen. Das eigentliche Meisterwerk — das Werk das diese Dinge meistert — das eigentliche Zeitbild und Bild unseres Innern wird, in vielfacher Darstellung und in beherrschender Wirkung, erst später im Buch erscheinen — vielleicht nach Jahren, wenn es aus einer höheren Schau und einem größeren Abstand gewonnen ist.

Eine neue Käuferschicht (vielsach) macht sich zwar — nicht ohne Hunger das neue Buch suchend — auf diese Weise geltend und »belebt das Geschäft«. Der Sortimentler hat — zu Weihnachten vielleicht; wie wird es morgen sein? — allerhand gefällige und billige Bücher zu Hunderten verkauft, aber wertvollere,

Das neue Ermächtigungsgesetz hat der Regierung den legalen Weg geöffnet zur weiteren Fortsetzung der nationalsozialistischen Revolution, zur Vollendung der staatspolitischen Fundierung des Dritten Reiches.

Der Abschluß der Rede, der von tiefem staatsmännischen Verantwortungsbewußtsein und genialer politischer Klarheit getragene Überblick über das Verhältnis Deutschlands zu den anderen Staaten, der neue Appell aufrichtiger Friedenspolitik, aber auch entschlossener Verteidigung der Lebensrechte unserer Nation haben in denen, die Zeuge dieser Stunde sein durften, einen unerhört tiefen Eindruck hinterlassen, einen Eindruck, der ausstrahlen wird auf die Völker, die Adolf Hitler aufrief zur grundsätzlichen Entgiftung der Beziehungen untereinander.

Die elementare Wucht dieser Rede des Führers, die zukunftsweisende Bedeutung seiner Worte, haben auch den Jahrestag des 30. Januar geadelt und ihn in das Buch der deutschen Geschichte eingeschrieben. Im Banne seines Führertums marschieren wir in das zweite Jahr der deutschen Revolution. Und wir wissen: Unser Weg wird glücklich sein.

H. S.

teurere Werke, Gesamtausgaben, der ewige Vorrat deutschen Geistes und deutscher Dichtung, große Neuerscheinungen, an denen Verlag und Sortiment wirklich etwas verdienten und die zugleich dem Buchhandel eines Jahres das Gesicht gäben, werden — wenn man diese Zeit mit anderen vergleicht — weder verlangt noch werden sie auch nur sichtbar.

Dies ist die Lage des »Buchhändlers von heute«. Er wird zwar nicht der Buchhändler von gestern sein mögen; aber er wäre vielleicht lieber der Buchhändler von morgen. Man hat — wegen des Wellenhaften — den Eindruck, als traue er auf seinem Gebiet dem Heute nicht. Obwohl er guten Mutes ist und nicht einmal über seine Klasse zu klagen hat scheint es fast als blicke der Buchhandel sehnsüchtig in die noch immer halbdunkle Zukunft.

Nach was blickt er aus?

Sicher blickt der ernsthafteste Verlag wie der ernsthafteste Sortimentler am sehnsüchtigsten und erwartungsvollsten nach dem Autor der Zukunft aus der ihm das zukünftige Buch liefert. Er muß ja die Ware verkaufen die ihm geliefert wird. Es ist daher ungerecht dem Buchhandel — insbesondere dem Sortiment — den Vorwurf zu machen er habe das Volk mit falschen Büchern gefüttert. Der Buchhändler hat das Buch seiner Zeit verkauft: er wird morgen wieder das Buch seiner Zeit — unserer Zeit — verkaufen. Wenn eine Zeit — wie die unsere — Bücher einer besonderen Haltung fordert und hervorbringt so wird der Buchhändler diese ebensowohl als die ihm verkäufliche Ware ansehen müssen wie Bücher anderer Haltung zu anderen Zeiten.

Wenn auch das Buch in unserer Anschauung ein Kulturgut ist — und somit der Buchhändler der Vermittler eines Kulturgutes — so ist das Buch dennoch zugleich und vorwiegend im buchhändlerischen Betrieb (ebensowohl des Verlegers wie des Sortimenters) Ware. Von dieser Belastung wirtschaftlicher Momente, die sich an jede Ware heftet, kommt der Buchhändler als Geschäftsmann, der er sein soll, nicht weg. Wo dieser Gesichtspunkt verlassen werden soll, wo zugunsten hoher kultureller Werte schwer verkäufliches nationales Gut hergestellt wird, kann dies kaum anders als in der selten anwendbaren Weise geschehen daß Bücherfreunde, Stiftungen, Gesellschaften und in manchen Fällen der Staat durch die Hinreichung von Mitteln die Herstellung solcher Erzeugnisse ermöglichen. (Ich führe diese seltenen Fälle aus dem Grunde an weil sie gleichwohl im Leben des Buchhandels als eines Vermittlers kultureller Güter niemals fehlen dürften, augenblicklich jedoch völlig verschwunden sind.)

In erster Linie also hat der Buchhändler das Recht nach dem Schriftsteller auszuschaun — nach uns (sagen wir es nur), die wir ihm das gute, das bleibende, das langläufige,

*) Diesen Aufsatz bringen wir als letzte Antwort auf die Rundfrage über »Die Aufgabe des deutschen Buchhandels im nationalsozialistischen Staat« (s. zuletzt Nr. 17). Die Schriftl.